

„KIRCHLICHE BASISGEMEINDE“ ALS „KIRCHE DES VOLKES“
SPRACHREGELUNGEN DER LATEINAMERIKANISCHEN THEOLOGIE

von Luis Zambrano

Die Kirchliche Basisgemeinde (KBG) ist heute zur repräsentativsten Erscheinung der Kirche Lateinamerikas und eine Bereicherung für die Gesamtkirche geworden. Die Basisgemeinden praktizieren eine neue Art des Kirche-Seins. In ihnen ist die Kirche Christi „wahrhaft in allen rechtmäßigen Ortsgemeinschaften der Gläubigen anwesend, die in der Verbundenheit mit ihren Hirten im Neuen Testament auch selbst Kirchen heißen (Apg 8,1; 14,22f; 20,17 u. ö.). In ihnen werden durch die Verkündigung der Frohbotschaft Christi die Gläubigen versammelt, in ihnen wird das Mysterium des Herrenmahls begangen . . . In diesen Gemeinden, auch wenn sie oft klein und arm sind oder in der Disapora leben, ist Christus gegenwärtig, durch dessen Kraft die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche geeint wird“.¹ Sie sind Gemeinden der Armen, die zugleich gläubig sind. Es sind Gemeinden des Evangeliums (Wort) und des Lebens (Engagement), d. h., daß das Wort Gottes und das tägliche Leben von Hunger, Elend und Kampf für die Gerechtigkeit einander durchdringen. Es sind Gemeinden, die eine Kirche des Volkes bilden.² Ihre Bedeutung hängt nicht allein von ihrer großen Zahl und weiten Verbreitung ab, sondern von der Tatsache, daß sie „einen sehr neuen und originellen Weg, Kirche zu sein, weisen“:³ Kirche nicht für die Armen, sondern von ihnen ausgehend und gebildet. Diese Perspektive – die nur neu erscheint, weil noch kaum entdeckt, aber im Grunde so alt wie das Evangelium selbst ist – versucht nicht, gerade weil sie evangeliumgemäß ist, die Kirche als Institution abzuschaffen oder eine globale Alternative zu ihr zu sein. Sie versucht auch nicht, die Kirche in ein Netz von kleinen Gemeinden zu verwandeln, denn das würde ihre eigene Institutionalisierung bedeuten. Die KBG hat vielmehr die Aufgabe, weil sie „die Gegenwart des Gemeinschaftsgeistes in Christentum und Kirche“⁴ ist, Sauerteig zu sein, der ständig die Kirche erneuert.⁵

Es sind mehrere neue Termini eingeführt worden, die diese neue ekklesiale Wirklichkeit auszudrücken versuchen, z. B. „Kirche der Armen“, „Kirche der Basis“, „Kirche, die aus dem Volk heraus entsteht“, „Kirche des Volkes“ (Iglesia popular).

Der Terminus, der am häufigsten verwandt wird, ist „Iglesia popular“, dem die Konferenz von Puebla (Mexiko, 1979) zwei Abschnitte widmet. Zwei wichtige Fragen müssen in diesem Zusammenhang behandelt werden, nämlich die Bedeutung von „pueblo“/„Volk“ im gesellschaftspolitischen Kontext und seine Bedeutung als Attribut des Kirche-Seins.

Wie wichtig eine klare Begrifflichkeit ist zeigt ja auch der Streit um die Übersetzung von „*comunidades eclesiales de base*“. Die ethymologisch mögliche Übersetzung „kirchliche Basisgemeinschaften“ ist theologisch problematisch, da sie den ekklesialen Status der Basisgemeinde selber negiert und sie soziologisch als Gruppe innerhalb der Kirche, nicht theologisch als Kirche anspricht. Das Selbstverständnis der KBG hängt aber aufs engste zusammen mit der Ekklesiologie der „Kirche des Volkes“.

Analyse des Begriffes „Volk“ (pueblo)

Der Begriff „Volk“ hat verschiedene Bedeutungsnuancen und Verwendungszusammenhänge, die in enger Verbindung stehen mit der Einteilung der Gesellschaft

in Klassen. Viele Male wurde und wird dieser Begriff in einem ganz anderen Sinn gebraucht, als seine ursprüngliche Bedeutung nahelegt, z. B. um den Nationalismus zu entfachen. Der Nationalsozialismus unter Hitler in Deutschland und die Doktrin der Nationalen Sicherheit unter diktatorischen Regimen in Lateinamerika sind historische Beweise dafür. Die erste Annäherung besteht darin, den üblichen Gebrauch des Begriffes Volk zu betrachten.⁶

Wenn man z. B. behauptet, „dem Volk gefällt der Formalismus nicht“ oder „die Weisheit des Volkes“, so bedeuten die Worte „Volk“ und „popular“ („des Volkes“) einfache Leute, ohne irgendeine Diskriminierung damit andeuten zu wollen. Diese Ausdrücke haben einen positiven Klang.

Einen anderen Sinn bekommt der Begriff, wenn er von Leuten gebraucht wird, die sich außerhalb und über dem Volk stehend fühlen, z. B. „die Politiker müssen eben für das Volk handeln“ oder „die Kleriker nähern sich dem Volk“. In solchen Fällen bedeutet „Volk“ die Leute „von unten“, die belastet sind mit unbefriedigten Bedürfnissen und dabei Objekt der Großzügigkeit der Leute „von oben“ werden. Mit Bezug auf gewisse Wertungen (gute Sitte, Moral, gute Umgangsformen) wird der Begriff „Volk“ von denjenigen, die sich außerhalb fühlen, meistens in einem negativen Sinn verwandt, so z. B. „diese Frau scheint eine Frau aus dem Volk (una mujer del pueblo) zu sein“; „er wohnt in einem Elendsviertel (barrio popular)“. Für einen solch elitären Begriffs-Gebrauch ist das Konstituierende des Volkes die Mangelerscheinung. So wird z. B. gesagt, „das Volk ist unwissend“ oder „das Volk ist nicht reif für die Politik“.⁷

Es gibt auch Ausdrücke wie diese: „das Leid des Volkes“, „der Kampf des Volkes“, „die Feinde des Volkes“, die zu verstehen geben, daß das „Volk“ die an den Rand Gedrängten, die Armen, die Unterdrückten sind im Gegensatz zu den Privilegierten, den Reichen, den Unterdrückern. Der Begriff nimmt hier einen politischen Sinn an.

Im weiteren Sinne aber ist „Volk“ Ausdruck für eine Gemeinschaft von Menschen mit eigenen Werten, mit einer gemeinsamen Kultur und Geschichte und einem gemeinsamen Projekt für die Zukunft. Daraus folgt, daß diese Menschen ein gemeinsames Bewußtsein und eine gemeinsame Identität besitzen. „Was ‚Volk‘ von anderen Formen von Zusammengehörigkeits-Bewußtsein unterscheidet, ist, daß es die unmittelbaren Grenzen von Raum und Zeit übergreift. Volk ist ein Kollektiv, das mehrere Generationen, viele Jahre und sogar Jahrhunderte hindurch besteht, wobei es das Bewußtsein seiner Identität, das Bewußtsein, Bezugspunkt vieler historischer Ereignisse zu sein, beibehält: das Volk schaut auf Vergangenheit und Zukunft als etwas Gemeinsames und fühlt, daß beide Dimensionen, sei es als Erbe, sei es als Hoffnung, um seine Gegenwart kreisen.“⁸

Um den Begriff „Volk“ zu verstehen, ist es notwendig, die Kategorien Volk als Nation und Volk als Klasse auseinanderzuhalten. Volk als Nation drückt ein Identitätsbewußtsein aus, das auf gemeinsamen geographischen, kulturellen, künstlerischen, religiösen und sprachlichen Merkmalen basiert, die sich im Laufe der Geschichte entwickelt haben. Diese Merkmale geben dem Volk als Nation Zusammenhalt und Einheit und festigen es gegenüber anderen Nationen so sehr, daß innere Unterschiede nicht berücksichtigt werden. Der Begriff Volk als Klasse geht tiefer; er überschreitet das organisch-funktionalistische Konzept von Volk als Nation; er analysiert dessen soziale Komponenten und überwindet die Unzulänglichkeit des ersten Begriffs. In der Kategorie Volk als Klasse erscheint die Gesellschaft durch Interessenkonflikte geteilt und nicht wie ein organisches und harmonisches Ganzes. Diese Auffassung berücksichtigt sozio-ökonomische Tatbestände, z. B. die

ungleichgewichtige Teilnahme am Produktionsprozeß und die Diskriminierung bei der Verteilung der produzierten Güter. Ebenfalls stellt sie das jeweilige antagonistische Identitätsbewußtsein in Rechnung, das in den verschiedenen sozialen Klassen gemäß ihrer jeweiligen Rolle in der Produktion sich herausbildet.

In der Praxis kann man viel deutlicher die Grenzen des Begriffes Volk als Nation bemerken. Die herrschenden Minderheiten, die nach der Doktrin der nationalen Sicherheit⁹ ihre Macht ausüben, benutzen ihn für ihre Zwecke. Das Volk als Nation zu verteidigen, bedeutet, die Privilegien dieser Minderheiten zu bewahren; die Geschichte des Volkes als Nation zu schreiben, bedeutet, die Großtaten der herrschenden Klasse zu erzählen. Hierher gehören alle Arten von Desarrrollismus, die dem Volk eine Teilnahme am wirtschaftlichen Fortschritt versprechen unter der Bedingung, daß es in der Gegenwart um der Produktion willen Opfer bringt. Hierher paßt auch die Theorie der Marginalität und ihre Verwirklichung. Nach deren Auffassung muß sich das Volk als Nation in das Projekt der herrschenden Klasse integrieren, weil es selbst kein alternatives Projekt hat.

Die Verwendung des Begriffes „Volk“ als Klasse steht hierzu im Gegensatz, ereignet sich im dialektischen und konflikthaften Rahmen der Geschichte. Dieser Begriff zieht in besonderer Weise die Unterprivilegierten in Betracht. Die Geschichte des Volkes als Klasse ist eine Geschichte von Leid und Unterdrückung, aber zugleich des Kampfes gegen diesen Zustand; seine kleinen oder großen Erfolge innerhalb dieses Kampfes stehen nicht isoliert, sondern geben dem Volk Hoffnung für seine Zukunft. Deswegen erklärt sich das Volk als Klasse solidarisch mit anderen Volks-Klassen, wobei es den Rahmen der Kategorie Volk als Nation überschreitet. Hierher paßt die Dependenz-Theorie mit ihrem Versuch, das Volk als Klasse zum Subjekt seines eigenen Schicksals zu machen und dadurch eine neue Gesellschaft zu bilden, in Übereinstimmung mit den Interessen der bis jetzt unterdrückten Mehrheiten.¹⁰

Der Ausdruck „Kirche des Volkes“ (Iglesia popular)¹¹

Der Ausdruck Kirche des Volkes ist nicht frei von Schwierigkeiten. Eine erste Schwierigkeit besteht darin, daß dieser Ausdruck eine Art von Wiederholung impliziert, denn „Kirche“ bedeutet „Volksversammlung“ und „popular“ (des Volkes) spielt ebenfalls auf das Volk an. Diese, in gewisser Hinsicht überflüssige Bedeutungshäufung wird jedoch verständlich, wenn man analysiert, welchem Bedeutungswandel der Begriff „Kirche“ mit der Zeit unterlegen ist, nämlich im Sinne von Klerus, der Elite der Kirche. Das Entstehen des Ausdrucks „Kirche des Volkes“ manifestiert das Bestehen einer Kirche, die aufgehört hatte, „des Volkes“ zu sein.¹² Auf diesen Sachverhalt kann man das anwenden, was G. MUGICA über die Theologie des Volkes (teología popular) schreibt: „Über die Theologie des Volkes zu sprechen, setzt die Feststellung voraus, daß nicht jede Theologie eine Theologie des Volkes ist, in dem Sinne, daß sie aus dem Volk hervorgeht und zu ihm zurückkehrt, um ihm Horizonte zu eröffnen und seinen Fortschritt zu erreichen. Das stellt die Frage, wovon her und für wen Theologie getrieben wird, die Frage nach ihrer grundsätzlichen Orientierung.“¹³ Negativ drückt diese Formulierung einen Mangel aus: Das Volk hat ungenügend Raum in der Kirche. Positiv gewendet: Die Kirche hat den Auftrag, Kirche des Volkes, d. h. Kirche der Armen zu sein.

Eine weitere Schwierigkeit besteht darin, daß der Ausdruck vielen als zu politisch und zu wenig theologisch erscheint. Jedoch „Kirche des Volkes“ ist nichts anderes als das Ernstnehmen des Evangeliums vom bevorzugten Platz der Armen, die „die

ersten Adressaten und Nutznießer des Reiches Gottes¹⁴ sind. Die Verkündung der Frohen Botschaft an sie steht im Zeichen der Ankunft des Gottesreiches (Mt 11,5). Ebenso stellt ihre Aufnahme oder Zurückweisung ein Kriterium der Treue oder Untreue zum Herrn dar (Mt 25, 31–46). Es geht nicht darum, dem Begriff „Kirche“ ein fremdes Adjektiv anzufügen, sondern darum, die Sichtweite des Evangeliums zurückzugewinnen.

¹ *Lumen Gentium* 26; vgl. dazu den Kommentar von K. RAHNER in LThK, Vat. II/1, 243/4: „... man kann von der konkreten Gemeinde ausgehen, in der sich die Predigt des Wortes Christi und die Proklamation seines heilbringenden Todes im Abendmahl ereignet, Christus selbst so im Wort und Sakrament und in Bruderschaft als das eschatologische Heil gegenwärtig ist und so Kirche ist im wahren Sinne des Wortes. ... Diese Möglichkeit einer (ökumenisch höchst bedeutsamen) Ekklesiologie von der Wort- und Altargemeinde her ist hier in diesem Abschnitt eröffnet und als legitim anerkannt.“ Vgl. auch J. RATZINGER, *Ergebnisse und Probleme der dritten Konzilsperiode*, Köln 1965, 67/70; J. MARINS, *Kirchliche Basisgemeinden in Lateinamerika*, in: *Concilium* 11 (1975) 232, 236.

² Vgl. C. BOFF, *Die Physiognomie der Basisgemeinden*, in: *Concilium* 17 (1981) 320/2. ³ Ebd. 322.

⁴ L. BOFF, *Die Neuentdeckung der Kirche. Basisgemeinden in Lateinamerika*, Mainz 1980, 17.

⁵ Vgl. P. DEMO, *Problemas sociológicos de „comunidad“*, in: Conferencia Nacional Dos Bispos Do Brasil (Hg.), *Estudios da CNBB 3* (Comunidades: Igreja na base) Sao Paulo 1977, 92.

⁶ Vgl. Equipo de Teólogos de la CLAR, *Qué es el pueblo*, in: *Pastoral Popular* 30 (1979) 72.

⁷ Vgl. G. P. SÜSS, *Pastoral popular. Zur Ortsveränderung der Theologie*, in: F. CASTILLO (Hg.), *Theologie aus der Praxis des Volkes*, München 1978, 192.

⁸ Equipo de Teólogos de la CLAR, a. a. O. 73.

⁹ Nach dieser totalitären Doktrin existiert eine „unvermeidliche und totale Konfrontation der Zivilisationen“ zwischen dem Kommunismus einerseits und der „westlichen, christlich-abendländischen Zivilisation“ andererseits, von denen eine eliminiert werden muß. Diese Konfrontation erreicht die Gesellschaft aller Länder und wirkt in jeder einzelnen von ihnen, was einen „internen Krieg“ erfordert, in dem die Streitkräfte für die Ausrottung aller subversiven Kräfte verantwortlich sind. Zitiert nach J. COMBLIN, *La doctrina de la Seguridad Nacional*, in: IEPALA (Hg.), *Ideología de la Seguridad Nacional en América Latina*, Madrid 1977, 40.

¹⁰ Vgl. Equipo de Teólogos de la CLAR, a. a. O. 73f.

¹¹ 1972 entstand dieser Terminus in Peru; vgl. R. VIDALES, *Evangelización y liberación popular*, Lima 1978, 17f.

¹² Vgl. C. TEJEDOR, *La Iglesia en el pueblo* (boletín bibliográfico), in: *Pastoral Popular* 30 (1979) 130.

¹³ G. MUJICA, *Evangelización en Línea de masas*, Ica (Peru) 1977, 2.

¹⁴ L. BOFF, a. a. O. 64.